

Fassade und städtebauliche Arrondierung, 2. Phase

KULTURBANDMITTE

Städtebauliches und architektonisches Konzept:

Maßgebend für die Entwicklung des Entwurfes ist, ein Gebäude mit eigener Identität zu schaffen, das die Geschichte des Ortes und den Inhalt der Aufgabenstellung auf eine einzigartige, zeitgemäße Weise miteinander verbindet und erfahrbar macht.

Oberste Priorität hat hierbei die städtebauliche Einbindung in die gewachsene umgebende historische Bausubstanz unter Berücksichtigung des Erhalts der Bestandskonstruktion des Hauses der Statistik. Die Realisierung zweier Bauabschnitte unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, konstruktiver und funktionaler Gesichtspunkte bildet zudem die Grundlage bei der Konzeptentwicklung.

Wir entschieden uns für eine eigenständige Lösung, die die architektonische Aufgabenstellung sensibel, außergewöhnlich und zugleich funktional beantwortet.

Als städtebaulich prägendes Element tritt das direkte Umfeld in Erscheinung. Die geplanten Gebäudeteile lassen im Zusammenhang mit der direkten Nachbarschaft eine Situation entstehen, bei der ein eigenständiges und identitätsbildendes Ensemble entsteht.

Es galt, ein geeignetes Konzept zu entwickeln, bei dem die einzelnen, aus verschiedenen Entstehungszeiten bestehenden Gebäudeteile jeweils gleichberechtigte Teile eines Gesamtensembles bilden.

In unserem Konzept wird mit der Addition eines gleichsam „schwebenden“ Gebäuderiegels dem bereits Vorhandenen ein Gegenüber geschaffen, das in der Summe ein zusammengehörendes Ensemble, eine städtebauliche Einheit entstehen lässt. Zudem nimmt das hervorgehobene Bauteil des Erweiterungsbaus direkt Bezüge auf zu den umgebenden Gebäuden - z.B. zum Berloninahaushaus, Haus des Reisens, Haus des Lehrers - auf, bei denen die Ebene 1. Obergeschoss einen besonderen gestalterischen Stellenwert einnimmt.

Der Gesamtkomplex stellt lediglich einen Teil der damaligen Restrukturierung des Alexanderplatzes dar.

Zusammen mit dem Haus des Lehrers, dem Haus des Reisens, dem Haus des Berliner Verlages sowie dem Haus der Elektroindustrie bildet es ein geschichtsträchtiges Gesamtensemble im Sinne sozialistischen Idealen der Deutschen Demokratischen Republik in der damaligen wie jetzigen Hauptstadt.

Das Haus der Statistik wirkt zum jetzigen Zeitpunkt als bekanntes und sichtbares Gesamtensemble im Stadtraum; die städtebaulich-architektonische Grossform sollte unserer Meinung nach beibehalten werden.

Grundsätzlich reagiert die bestehende Fassade auf das nähere gewachsene, heterogene innerstädtische Umfeld unserer Überzeugung nach angemessen.

Während an der Karl-Marx- Allee der Kopfbau des Gesamtensembles (Haus A) durch die Bänderfassade eine wohlthuende wie notwendige Ruhe ausstrahlt, begegnet eben diese Bänderfassade entlang der verkehrsreichen Otto-Braun-Strasse durch die Länge des Komplexes sowie durch die Rücksprünge und verschiedenen Traufhöhen der 3 Hochhausscheiben eine Dynamik, die an eine Skizze von Erich Mendelsohn erinnert.

Die original plastisch gestalteten Fassaden der Häuser A und D mit ihren hervortretenden Aluminiumblechen wirken dabei eher ebenso störend wie auch die beiden vertikalen Ornamentstreifen der Häuser B und C.

Die Fensterbänder mit ihren Achsmassen sollten neu überdacht werden. Die dahinter liegende Konstruktion sollte in den Fensterbändern nicht mehr ablesbar sein.

Ein erhöhter Abschluss der Häuser A und D wäre - wie beim unmittelbaren Nachbarn (Haus des Reisens) - wünschenswert.

Weitaus problematischer stellt sich entlang der Otto-Braun Strasse der städtische Raum auf Augenhöhe dar. Hier schafft die gewünschte Arrondierung einen städtischen Raum, der urbane Qualitäten erzeugt und der neugierig macht, der Diskussion ebenso wie Kommunikation fördert. An diesem Ort wird Berlin auf einmalige Art und Weise repräsentiert.

Im näheren städtischen Umfeld fallen typische, einprägsame und z.T. vorspringende „Belle Etage“ auf, die gegenüber dem restlichen Bau transparent ausgeführt worden sind.

Das wohl früheste und bekannteste Beispiel ist das von Peter Behrens errichtete Alexander- wie Berolinahaus am Alexanderplatz.

So beherbergte ursprünglich ein umlaufendes, hervorspringendes Band beim Berolinahaus im 1. Obergeschoss das legendäre Swing Etablissement „Cafe Braun“.

Aber auch beim unmittelbaren Nachbarn „Haus des Reisens“ ist solch ein transparentes Band im 1. OG zu beobachten, welches auf angenehme Art und Weise den städtischen Raum auf Augenhöhe definiert.

Mitunter dadurch inspiriert, addieren wir im 2. Bauabschnitt einen ca. 190 Meter langen transparenten Bügel, der bis in den Vorplatz des Hauses A markant hervortritt.

Wir bezeichnen ihn als **KULTURBANDMITTE**.

Eine scheinbar schwebende Belle Etage, ausgeführt als eine Brückenkonstruktion, die nur auf einer weit geringeren Flächen auf dem Erdgeschossniveau aufliegt und mit dem Bestandskomplex gewollte räumliche Synergien eingeht. Diese kann komplett unabhängig vom ersten Realisierungsschritt addiert werden, um einen einzigartigen städtischen Raum neu und differenziert zu definieren.

Visuell komplett einsehbar, wird dieses öffentliche **KULTURBANDMITTE** die Stadt Berlin markant repräsentieren. Der freischwebende Bügel ist gänzlich der Kultur gewidmet, während wir im Sockelbereich einen Anschluss an den bestehenden Gesamtbau vorsehen. Den Vorschläge aus der ersten Phase, ein Labor der Künste oder eine kulinarische Markthalle im verbindenden Sockelbereich der Häuser B und C zu etablieren können aufgrund der räumlichen Flexibilität weitere öffentlichen und kulturellen Nutzungen ihren Platz finden. Die Fassaden der bestehenden Treppentürme im Hinterhofbereich werden mit Glasbausteinen neu interpretiert. Die gewählte Grossform der Arrondierung erhält durch ihre Ausformung verschiedene architektonische Merkmale:

Zum einen eine geschützte Arkade entlang der verkehrsreichen Otto-Braun Strasse korrespondiert mit der plastischen Ausformung des Sockelbereiches vom Haus des Reisens.

Zum anderen entsteht im Bereich zum Alexanderplatz und somit Haus A eine grosse überdachte Platzfläche.

Von hier aus wird vorrangig das **KULTURBANDMITTE** erschlossen.

Zudem entwickeln sich verschieden grosse Atrien um den bestehenden Gebäudekomplex. Ein kleiner Nordhof im Bereich des Hauses A; ein weitaus grösserer quadratischer Südhof flankiert Haus D und ist derart modelliert, dass die gut proportionierte Brandwand der Häuserscheibe B mit ihrer alten Kaffeewerbung neu in Szene gesetzt wird, sowie ein parallel zu Haus B und C entstehender grüner Künstlerhof auf dem Niveau +4,80m, der vom **KULTURBANDMITTE** zur Otto-Braun-Strasse hin geschützt wird.

Fassade:

Im ersten Realisierungsschritt wird die Erneuerung der Bestandsfassade und eine Erhöhung der Häuser A und D geplant. Die Anschlüsse für den zweiten Realisierungsschritt beschränken sich auf lediglich zwei punktuelle Eingriffe. Ein teilweiser Rückbau der Fassadenelemente wird daher von den Planverfassern als unkritisch gesehen.

Fassade Bestandsgebäude:

Um die städtebauliche Bedeutung und die Geschichte des Hauses der Statistik zu unterstreichen, konzipieren wir einen architektonischen Eingriff, der mit einer behutsame Neuinterpretation die vorhandene Struktur zeitgemäß fort führt. Nach dem Rückbau der Bestandsfassade, erhält der Komplex eine im Erscheinungsbild annähernd gleiche Konstruktion durch vorgesetzte, weiss eingefärbte leichte Mineralische Fassade im Sinne der Neuen Sachlichkeit, wobei die Proportion von opaker zu transparenter Fläche nicht verändert wird.

Die ursprünglich plastischen Applikationen in den Brüstungselementen bei den Häusern A wie D werden zeitgemäss neu interpretiert und setzten sich über die Wahl einer glatten, spiegelnden Oberfläche subtil von den ansonsten matten Elementen ab. Zugleich besteht die Möglichkeit, das über diese Felder über Siebdruckverfahren „Friese“ eine Geschichte erzählen, die auf den besonderen Ort eingeht, gemäss der temporären Fassadengestaltung von NPS Architekten am ehemaligen Haus der Elektroindustrie (A. Döblin: Zitate aus Berlin Alexanderplatz).

Die vertikalen Ornamentstreifen der Häuser B wie C werden subtrahiert, wodurch die seinerzeit visuell angelegte Trennung in 2 Häuser aufgehoben wird. Die im Original erhaltene Kaffeewerbung an der südlichen Brandwand wird erhalten.

Ziel in Bezug auf die bauliche Realisierung ist, eine konstruktiv und gestalterisch dauerhafte Lösung zu entwickeln, die zugleich die Anforderungen der Nutzerinnen, der Bauphysik, des Schallschutzes und ebenso der Denkmalpflege erfüllt. Eine überzeugende Lösung stellt für uns aufgrund seiner Flexibilität und seines vergleichsweise geringen Gewichts ein Fassadensystem als hinterlüftete Leichtfassade dar.

Auf der Basis einer vorgehängten, hinterlüfteten, matten Keramik-Leichtfassade entwickelten wir eine tragfähige Lösung. Grundlage bildet die Wiederherstellung der im Original vorhandenen Proportionen und Vor- und Rücksprünge. Die Platten bestehen aus einer 8 bis 10 Millimeter starken Mineralischen Deckschicht auf einem maximal 19 Millimeter starken Leichtbetonträger. Selbst große Platten bis zu 8 Quadratmetern können fugenlos und ohne sichtbare Befestigung in die Aluminium-Unterkonstruktion eingehängt werden.

Die Fensterbänder werden als Kastenfenster mit Prallscheibe und dazwischen und aussen liegendem Sonnenschutz realisiert. Die Reinigung der inneren Pfostenriegelfassade erfolgt von innen, die Reinigung der Prallscheibe von aussen. Alternativ kann ein Verbundfenstersystem im weiteren Verlauf geprüft werden. Fensterprofilabstände werden auf das gewünschte gleichmässige Achsmass von 1,20m ausgeführt.

Fassade Erhöhung Bestandsgebäude:

Die Kopfbauten erhalten im letzten Geschoss einen erhöhten Abschluss mit Fernwirkung. Dabei wird das letzte Fensterband formal über die Prallscheibe optisch erhöht ausgeführt. Die oberste Ebene sollte der Kultur gewidmet sein. Die Dachkonstruktion wird begehbar ausgeführt und sollte öffentlich zugänglich gemacht werden. Davon räumlich getrennt wird im Inneren die Technikfläche vorgesehen.

Eine Glaskonstruktion wird auf die bestehenden Gebäudekonstruktionen der Häuser A und D aufgesetzt und bildet eine tagsüber helle, in den Abend- und Nachtstunden von innen „bespielbare“ beleuchtete Projektionsfläche.

Das Thema Fries, welches in der näheren Umgebung immer wieder auftaucht – Haus des Reisens (Bronzefries von Walter Womacka in Höhe des 2. Geschosses) , Haus des Lehrers (Mosaikfries von Walter Womacka im unteren Drittel des Hauses) sowie ein abschliessender Fries von Willi Neubert am Pressecafe neben dem Haus des Berliner Verlages wird in virtueller Form in den erhöhten Abschlüssen der Kopfbauten aufgenommen. Diese Fläche wird im Siebdruckverfahren grossflächig in weiss analog der sonstigen Fassadenflächen ausgeführt. Transparente Flächen werden im gleichen Siebdruckverfahren für eine differenzierte Stimmung bei verschiedenen Tageszeiten und großzügige Durchblicke sorgen.

Fassade Erweiterungsbau zweiter Realisierungsschritt:

Auch im Gebäuderiegel ist eine klassische Fensterlüftung durch die Realisierung einer Doppelfassade möglich. Geschosshohe Prallscheiben werden aus Schallschutzgründen als Festverglasung der inneren Pfostenriegelfassade vorgelagert. Zudem ermöglicht dieser Zwischenraum ein „bespielen“ über Projektionen. Die Verglasung in der Dämmebene ist großflächig ausgebildet um maximale Transparenz zu gewährleisten und passt sich den Proportionen der Trägerstruktur an. Die inneren Nutzungsbereiche können prinzipiell mit einer freien Lüftung betrieben werden. Dieses führt jedoch in der kalten Jahreszeit zu einem erheblichen Wärmebedarf. Es wird daher in diesen Bereich eine Lüftungsanlage mit einer hocheffizienten Wärmerückgewinnung empfohlen.

Konstruktion

Konstruktion Bestandsgebäude:

Die schlanke und stoßfeste Keramik- Fassadenplatte des vorgehängten, hinterlüfteten Fassadensystems ist durch ihren patentierten Verbundaufbau bis zu 66 Prozent leichter als massive Sichtbetonplatten und eignet sich ideal für Sanierungen im Bestand. Die Elementierung der einzelnen Module im Format des Stützenrasters ermöglicht eine wirtschaftliche Lösung und trägt zu einer Reduzierung der Bauzeiten bei.

Konstruktion Erweiterungsbau zweiter Realisierungsschritt:

Das intelligente Tragwerkskonzept ermöglicht eine flexible Raum- und Nutzungseinheitenaufteilung. In Verbindung mit dem kompakten und klar strukturierten Grundriss gewährleistet das Gebäude dauerhaft ein hohes Maß an Flexibilität und Umnutzungsfähigkeit.

Das Eigengewicht der Konstruktion spielt eine entscheidende Rolle für eine wirtschaftliche Realisierung. Neben einem positiven Einfluss auf die Dimensionierung der Gründung werden auch die auf die Aussteifung wirkenden Abtriebskräfte durch eine Verringerung des Konstruktionsgewichtes äußerst positiv beeinflusst. Der

Gebäudeentwurf sieht daher den Einsatz von vorgefertigten Deckenmodulen vor, welche gegenüber einer statisch vergleichbaren, vorgespannten Flachecke eine Gewichtseinsparung von ca. 35% realisieren kann. Als Primärkonstruktion wird eine vorgestellte, selbstständig tragende Stahlkonstruktion in Brandschutzqualität DEI 90 (Brandschutzanstrich) vorgesehen.

Die Gebäudeaussteifung erfolgt horizontal über die Geschossdeckenplatte bzw. über eine Dachscheibe, vertikal über wandartige Trägerebenen, zudem dienen die beiden grundfesten Treppenhäuser zusätzlich der Aussteifung. Die Deckenplatten werden als leichte Stahlverbundkonstruktion (z.B. Holorip) realisiert. Durch die gewählte Deckenkonstruktion können die gesamten Geschossflächen ohne Innenstütze gestaltet werden. Hierdurch können die beiden Geschosse äußerst flexibel bespielt werden. Der unter dem Hohlraum- bzw. Doppelboden vorhandene Installationsbereich für die Haustechnik bietet auch Raum für zukünftige Installationen und Nutzungsänderungen und ist damit Garant für eine äußerst nachhaltige Gebäudestruktur. Die im gesamten Geschossgrundriss frei liegende Deckenunterseite kann thermisch aktiviert werden und trägt so zu einem angenehmen Raumklima bei.

Zur Lastabtragung der zum Teil auskragenden Konstruktion im 1. Obergeschoss wird ein Vierendeelträger vorgesehen, um die Eckbereiche insbesondere im Südbereich im Anschluss an den Gebäudebestand frei von ebenerdigen Stützen zu gestalten. Die Lagerung der fassadenbündigen Lasten erfolgt über Kleinverpresspfähle. Die Anordnung der Stützen nehmen Rücksicht auf bestehende Fundamente und Infrastruktur / Leitungen. Die Gründung des Erweiterungsbaus erfolgt über Pfahlgründung. Durch die geringe Ausdehnung des Untergeschossgrundrisses und die deutlich verminderten Gebäudelasten kann somit eine äußerst wirtschaftliche Gründung des Bauwerks durch Reduzierung der Baukosten für die Baugrube realisiert werden.

Konstruktion Erhöhung Bestandsgebäude:

Die Konstruktion für die semitransparenten Gebäudeabschlüsse auf Haus A und D werden ebenfalls als Stahlkonstruktion realisiert. Der Lastabtrag erfolgt über eine Trägerrostebene, die einen oberhalb der bestehenden Dach- und Trägerkonstruktion des Bestandsgebäudes Lastabtrag ermöglicht.

Die Lasten dieser Ebene werden in Stahlverbundbauweise über alle Geschosse abgetragen.

Die Fassade wird über Stahlverbände ausgesteift und bildet gemeinsam mit dem oberen horizontalen Stahlverbund einen kompakten und biegesteifen „Kasten“.

Freiraumplanung

Mit dem Erweiterungsbau am Haus der Statistik besteht die Chance, im Freiraum zwei prägende Atmosphären auf zwei unterschiedlichen Ebenen zu erzeugen. Ein dezentes Trapez-Muster, abstrahiert aus der charakteristischen Stützenform, ist dabei in unterschiedlichen Skalierungen die gestalterisch verbindende Konstante. Im Eingangsbereich der Erdgeschossenebene adressiert ein angemessen proportionierter Vorplatz das Haus der Statistik. Er ist Auftakt zur Otto-Braun-Straße und Karl-Marx-Allee zugleich. Großmaßstäbliche Betonplatten belegen den Platz, deren Muster und Material eine zeitgenössische Interpretation der sozialistischen Moderne darstellen. Eine lange Rundbank umschließt eine Bauminsel mit großen, mehrstämmigen Robinien (*Robinia pseudoacacia*) und animiert zur kurzen Pause unter den Bäumen. Auf dem Dach des Eingangsgebäudes entsteht ein Stück Stadtwildnis. Die dynamische Pflanzung aus hohen Gräsern (wie *Sporobolus*-, *Bouteloua*- oder *Panicum*-Arten) und reichhaltigen Stauden (wie *Echinacea*-, *Helenium*-, *Liatris*-, oder *Pycnanthemum*-Arten) bildet eine Vielzahl an Nischen und Orten aus. Freies Mobiliar ermöglicht Einzelnen oder Gruppen sich einen individuell anpassbaren Ort im Garten zu erobern - zur Mittagspause in der Sonne, dem spontanen Meeting oder zur Party am Abend - immer vor der Kulisse des Fernsehturms.

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit

Die Auswahl von dauerhaften Materialien dient der Nachhaltigkeit und den damit zusammenhängenden positiven Einflüssen auf langfristige Unterhaltungskosten. Entsprechend den vorgegebenen Inhalten werden angemessene konstruktive und haustechnische Systeme ausgewählt, die einer positiven wirtschaftlichen Bilanz Rechnung tragen. Der Einsatz von elementierten Betonteilen, z.B. Stahlbetonhalbfertigteilen und modularen Fassadenelementen ist zum Erreichen einer wirtschaftlichen Bauweise möglich. Im Planungsprozess wird eine Optimierung – z.B. über eine Simulationssoftware im Rahmen einer Wirtschaftlichkeitsberechnung - zwischen Gebäudehülle und Anlagentechnik angestrebt, die sowohl die Investitionskosten wie auch die späteren Betriebskosten berücksichtigt. Aufgrund der sehr guten Wärmedämmung und der luftdichten Gebäudehülle ist der Wärmebedarf der Gebäude sehr gering.